

# Suche nach sich selbst

Sebastian Eilers' neues Tanztheaterstück „Peer, du lügst“

Als Glückssucher und Phantast, der sich und die anderen belügt, ist Peer Gynt in die Weltliteratur eingegangen. Der Nürnberger Choreograf Sebastian Eilers bringt das große Versdrama von Henrik Ibsen jetzt als Tanztheater auf die Bühne. „Peer, du lügst“ hat am 29. Januar in der Tafelhalle Premiere.

Von einem, der auszieht, sich selbst zu finden und am Ende seines Lebens erkennen muss, dass er wie eine Zwiebel ist, nur aus Häuten bestehend und ohne Kern, erzählt Ibsens 1876 uraufgeführtes Märchen, das seinen Helden um die halbe Welt schickt. Peers Reise, die in Wahrheit eine Flucht vor sich selbst ist, führt ihn vom Reich der Trolle bis nach Afrika und ins Irrenhaus und lässt ihn schließlich auf den Knopfgießer treffen – die nordische Version des Boandlkramers.

Eilers hat die von allerlei mythischen Figuren bevölkerte Geschichte radikal entmythisiert. „Bei uns findet alles in der Realität statt und alle haben ihre Nöte und Gebrechen.“ Peers Nöte fangen schon damit an, dass sein Mofa kaputt ist und er nicht vom Fleck kommt. „Er erlebt die Weltreise nur in seiner Fantasie“, erzählt der Choreograf, der seinen Helden nicht nur als notorischen Lügner sieht, sondern auch als einen Menschen, der seinen eigenen Weg geht, der eine starke Suggestionskraft auf andere hat und in dem letztlich eine Künstlerseele wohnt: „Wir Künstler sind ja auch immer auf der Suche und erschaffen unsere hermetischen Universen, von denen wir dann behaupten, dass sie Kunst sind“, so Eilers.

Der Tänzer Johannes Walters verkörpert Peer fast ohne Worte, Schauspieler David Tobias Schneider spielt den Trollkönig und den Knopfgießer, der – anders als bei Ibsen – die Titelfigur von Anfang an bedrängt, Tänzerin Stephanie Roser übernimmt die weib-



Probenszene mit David Tobias Schneider, Johannes Walter (vorn) und Stephanie Roser. F.: setanztheater

lichen Rollen. Eilers hat den Text zwar stark gekürzt, doch auf Ibsens O-Ton (in der Übersetzung von Christian Morgenstern, deren ersten Satz auch der Titel zitiert) wollte er keinesfalls verzichten. „Seine Sprache macht ja die Genialität des Stücks aus. Er war im konservativen Norwegen längst schon auf dem Weg in die Moderne und karikiert in ‚Peer Gynt‘ den romantischen Nationalismus seiner Zeit.“ Deshalb gibt es auch viel Ibsen pur, einige Verse hat der Musiker Gerhard Schmitt sogar in Popsongs verwandelt, die live auf der Bühne gesungen werden. ru

## Vor der Premiere

❶ Premiere: 29. Januar, 20 Uhr; weitere Vorstellungen: 30./31. Januar, 4. bis 6. Februar; Karten-Tel.: 09 11/231 4000.